



Braucht Mühlacker ein neues Industriegebiet – und wenn ja: wo? Mit dieser Frage haben sich eine ganze Reihe von Fachleuten und rund 150 Besucher im Umlandbau beschäftigt.

Foto: Fotomoment

# Rathausspitze wirbt für Gewerbegebiet

Informationsabend im Umlandbau zeigt die Fronten auf – Landwirte bangen um ihre Felder im Gebiet Lug-Fuchsensteige

Der Weg zu einem neuen Gewerbegebiet für Mühlacker wird, falls es denn kommen sollte, kein leichter Weg – zumindest in diesem Punkt sind sich alle Beteiligten und Betroffenen einig. Im Umlandbau haben am Abend Fachleute aus dem Rathaus und dem Regionalverband für neue Flächen erworben, stießen aber prompt auf Widerstand.

VON THOMAS EIER

**MÜHLACKER.** Schon die erste Wortmeldung im Rahmen der Diskussionsrunde, die sich an die Stellungnahmen der Planer und Experten anschloss, zeugt von der Brisanz des Themas: „Wir vernichten einen Teil der Lebensqualität“, warnte eindringlich ein Neubürger, der vor zwei Jahren nach Mühlacker gezogen war und auswärts arbeitet, vor einer Versiegelung der freien Landschaft und bezog sich da insbesondere auf den möglichen Sprung der Waldäcker über die B10 ins Gebiet Lug-Fuchsensteige. Mühlacker lebe von seiner Natur und seiner Landschaft. „Wir machen einen Teil der Zukunft kaputt.“

Falsch, erwiderte umgehend Marcus Wechsel, ebenfalls ein Einwohner Mühlackers und Experte der Industrie- und Handelskammer Nordschwarzwald für die Standortentwicklung: Neue Gewerbeflächen

würden entscheidend dazu beitragen, die Zukunft zu sichern, indem sie beispielsweise Ausbildungs- und Praktikumsplätze für junge Leute garantierten.

Etwa 150 Besucher, darunter einige betroffene Landwirte aus Mühlhausen und Lomersheim, nutzten das Angebot der Stadt, sich über das Verfahren, die möglichen Standorte und das grundsätzliche Für und Wider eines neuen, 20 bis 25 Hektar großen Industriegebiets zu informieren. Mit Oberbürgermeister Frank Schneider, seinem Stellvertreter Winfried Abicht und Stadtplaner Armin Dauner warben gleich drei Spitzenvertreter der Stadtverwaltung mit unterschiedlichsten Daten und Fakten, auch im Vergleich mit Bretten und Vaihingen, für eine Weiterentwicklung der Stadt.

Er persönlich sei der Auffassung, machte OB Frank Schneider aus seiner Meinung keinen Hehl, dass die Stadt eine Gewerbeflächenentwicklung brauche, um ihren finanziellen Spielraum, aber auch die Arbeitskräfte zu bewahren. Die Große Kreisstadt genieße zudem als Mittelzentrum eine besondere Stellung innerhalb des Enzkreises und habe die Verpflichtung, sich als Industriestandort weiterzuentwickeln. „Ich habe Verständnis dafür, dass es andere Auffassungen gibt“, sagte Schneider. „Am Ende gilt es abzuwägen, und dann muss jeder Einzelne für sich entscheiden.“

Entscheiden müssen letztlich die Stadträte, die im Umlandbau stark vertreten waren, während in der Schar der Experten

die Befürworter eines Gewerbegebiets eindeutig in der Überzahl waren. Neben dem Trio der Stadtverwaltung erinnerte Dirk Büscher, Direktor des Regionalverbands Nordschwarzwald, an die Bedeutung der Arbeitsplätze im Mittelzentrum. In allen 28 Gemeinden im Enzkreis gebe es insgesamt 54 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, und allein 10 000 hätten ihren Arbeitsplatz in Mühlacker, so Büscher, der offen für das Gebiet Lug-Fuchsensteige warb. Der zweite Standort in der engeren Wahl, das Gebiet Hart bei Lienzingen, werfe wegen der Nähe zur Wohnbebauung zusätzliche Probleme auf.

## „Beton kann man nicht essen“

Ulrich Hauser als Vorsitzendem des Kreisbauernverbandes blieb die Rolle des einsamen Rufers auf dem Felde, indem er den besonderen Wert der Ackerböden an der Fuchsensteige hervorhob. In 30 Jahren seien auf Mühlacker Gemarkung bereits 200 Hektar Felder und Wiesen für Gewerbe und Neubaugebiete gewichen, erinnerte der Bauernsprecher an die Opfer, die die Landwirte schon in der Vergangenheit gebracht hätten. Für die betroffenen Betriebe seien die Flächen eine Frage der Existenz, mahnte Hauser und verwies auf den Protestslogan eines Ortstermins: „Beton kann man nicht essen.“

Walter Appenzeller, Vorsitzender des BUND Nordschwarzwald, anerkannte die Zwänge der Stadt Mühlacker, ihre Zukunft und ihre Einnahmequellen durch Gewerbeansiedlungen zu sichern und stellte fest, die Stadt messe dem Natur- und Umweltschutz grundsätzlich einen hohen Stellenwert bei. Gleichzeitig müsse sie ihre Infrastruktur – als Beispiel nannte Appenzeller das Freibad – finanzieren, und da spiele die Gewerbesteuer eine gewichtige Rolle. Was die einzelnen Standorte betreffe, hänge vieles vom Thema Artenschutz ab; die entsprechenden Untersuchungen sollen laut Amtsleiter Dauner bis Ende des Jahres abgeschlossen sein.

Unterstützung hatten sich die Verfechter eines Industriegebiets unter anderem direkt aus der Wirtschaft geholt. Heiko Hölzle, Prokurist der Firma Gebr. Bellmer Maschinenfabrik GmbH, der einst am Stammsitz in Niefern die Erweiterungsflächen fehlten, weshalb sie in den Waldäckern in Mühlacker expandierte, beschrieb aus Sicht der Unternehmen die Notwendigkeit, bei Bedarf rasch auf freie Grundstücke zugreifen zu können. „Sie können heute als Unternehmen nicht mehr 20 Jahre vorausplanen“, sagte Hölzle. „Sie müssen kurzfristig reagieren, und deshalb ist es wichtig, dass die Kommune die notwendigen Pläne in der Schublade hat.“

▪ Weitere Berichterstattung über die Diskussion in der Ausgabe von Freitag.